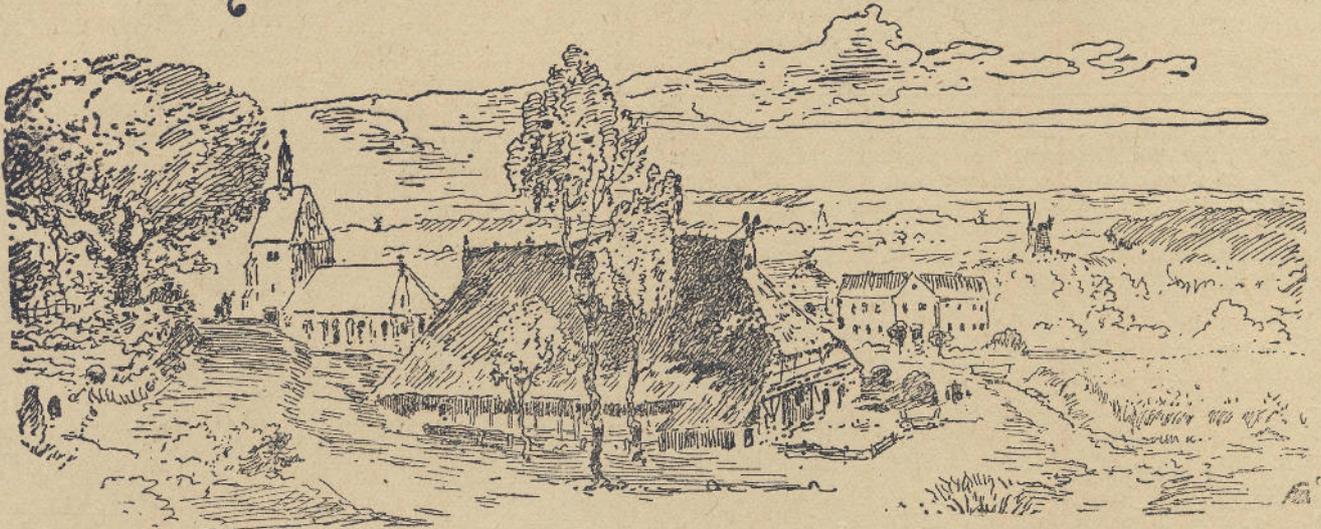


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

24. Jahrgang.

Juni 1929.

Nummer 6.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 15 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter und Verlag i. V.: Pastor Liemann, Bilsen. Redaktionsschluß am 6. jeden Monats. Konto des „Boten“ Nr. 945 bei der Sparkasse Bruchhausen (deren Postcheckkonto Hannover 3153). Druck: Buchdruckerei Rippenbrügge (Inh. Adolf Arends), Bilsen, Tel. 109.

Um Beharrlichkeit.

Bedenk ich deine große Treue,
Bedenk ich meine tiefe Schuld,
Dann fühl ich heiße Scham und Reue
Und preis in Demut deine Huld.

Ich bin nur Staub, aus Staub geboren,
Bin irdisch und verweslich noch
Und bin zur Herrlichkeit erkoren,
Bin himmlisch auch und ewig doch.

O Vater, deine große Liebe,
Wie kann ein Mensch sie je verstehen?
Gib, daß ich mich in Einfalt übe,
Den Weg, den du mich führst, zu gehn.

Gib, daß der Erde Eitelkeiten
Mir unbewußt vorüber wehn,
Und daß ich mag zu allen Zeiten
Auf Jesu Kreuz und Sterben sehn.

Gib, daß ich nimmer möge schwanken,
Wenn mir der Erde Reichtum blinkt;
Laß mich von Deinem Weg nicht wanken,
Wo mir am Ziel die Krone winkt.

Gib, daß ich dulden mag und hoffen,
Und gib mir deinen heiligen Geist,
Und zeige mir den Himmel offen,
Wenn mir der Tod das Herz zerreißt!

Luise Hensel.

Laufen und nicht matt werden!

Jes. 40,31 „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie laufen und nicht matt werden.“

Ihr lieben Konfirmanden! Wißt ihr, was ihr seid oder doch sein sollt? Das Fremdwort „Konfirmandus“ bedeutet: einer, der Kraft kriegen soll oder muß. Somit bedeutet die Konfirmandenzeit für euer Leben eine Zeit des Kraftschöpfens aus nie versiegenden Kraftquellen. In dieser Zeit sollt ihr gestärkt werden für euren ganzen weiteren „Lebenslauf“. Für Konfirmanden früheren Zeiten war das vor ihnen liegende Leben ein ruhiger „Lebensgang“. Für Konfirmanden unserer Zeit ist es ein stürmischer „Lebenslauf“. Es ist ein Rennen und Jagen nach Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, nach Brot und Geld. Für den Lebenslauf eines heutigen jungen Menschen gilt wirklich die Parole: „Laufen und nicht matt werden!“

Diese Parole klingt zunächst ganz wie eine Parole aus dem Sportsleben. Sicher habt auch ihr schon junge Menschen im Sportschwarz durch die Straßen laufen sehen, daß die Leute überall stehen blieben und ihnen verwundert nachschauten, manche vielleicht gar die Köpfe schüttelten, die nicht einsehen konnten: „Wozu das?“ Solchen jungen Menschen kommt es aber gerade darauf an: Laufen und nicht matt werden! Von heute auf morgen freilich gelingt das nicht. Hierzu gehört beharrliche Übung und energische Selbstzucht. Man muß

einerseits alles lassen, was der Erfüllung dieser Forderung hinderlich sein könnte. Dazu gehört vor allem das, was den jungen Körper irgendwie schwächen könnte. Andererseits aber muß man ihm fortwährend neue Kraft zuführen. Dazu ist vor allem nötig eine Kraftquelle, aus deren Tiefen heraus ihm immer wieder Kraft zuströmt.

Mit dem Eigenschaftswort „beharrlich“ steht in engstem Zusammenhang das Tätigkeitswort „harren“. Hierzu gehört „Beharrlichkeit“. Wer mit Beharrlichkeit aufschaut zu seinem Gott und aus der frischen Bergquelle des Gotteswortes beharrlich seine Seele stärkt, der wird es erfahren im Laufe seines Lebens, daß von daher ihm in unerschöpflicher Fülle immer wieder neue Kraft zuströmt, sobald er matt zu werden droht. Dieses „Mattwerden“, ihr jungen Menschen, wird auch über euch noch oft genug kommen, einerlei welchen Beruf ihr auch wählt. Dieses Mattwerden kommt im Laufe des Lebens früher oder später über uns alle, seien wir Arbeiter oder Bauer, Handwerker oder Kaufmann, oder was sonst unser Beruf sein möge. „Ein jeder Stand hat seine Plage; ein jeder Stand hat seine Last.“ In keinem Berufe bleiben wir verschont vom Mattwerden. Daher brauchen wir aber auch in jedem Berufe die nie versiegenden Kraftquellen aus der Höhe. Mit diesen Kraftquellen euch in Verbindung zu bringen, ist der Sinn eurer Konfirmandenzeit. Werdet nun solche, die beharrlich in Ber-

bindung bleiben mit der Urquelle alles Lebens, mit ihrem Herrn und Gott! Machet Ernst mit dem beharrlichen Anschluß an ihn! Dann wird das Bekenntnis auch eures Lebenslaufes werden: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie laufen und nicht matt werden.“

Jugendpastor Christiansen-Riel.

Bei der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft ist „Dat Mi Testament vör plattdütsch Lüüd in ehr Müddersprak äwerdragen“ erschienen. Wer unser Evangelium auf plattdeutsch lesen will, kaufe sich dieses Buch. Es kostet 3.— M. Hier eine Probe:

Lukas 14, 16—24. Dünn säd hei tau em: „Dor wir mal'n Minsch, dei ne grot' Köst anrichten hed. Un hei würd veel Lüüd dortau bidden. Un as't nun alls farig wir, dor schickt' hei sinen Knecht ut. Dei süll tau dei, dei beden wiren, seggen: „Kamt nu, denn nu is't so wit.“ Dünn hadden s' mit eins all 'ne Utred. Dei irst säd tau em: „Jä hew mi'n Aker köfft, un wöt nu notwennig hen un bekifen em mi. Jä bidd di: Entschullig mi man.“ Un'n anner säd: „Jä hew mi fif Spann Ossen köfft un will nu grad hengahn un ehr beseihn. Jä bitt di: Entschullig mi man.“ Un noch'n anner säd: „Jä hew mi grad versriegt. Un dorlim-halwer kam id nich.“ As dei Knecht nu trügklümmt, ward hei dit jo sinen Herrn mellen. Do würd dei Husherr arg un säd tau sinen Knecht: „Furts geihst rut nah dei Straten un Weg' in dei Stadt un halst mi arm' un kräplich' un blinn' un lahm Lüüd rin.“ Dei Knecht säd nu: „Herr, dat's besorgt, war du befohlen hest. Nowerst t' sünd noch Plätz frei.“ Un dei Herr säd un tau den Knecht: „Gah rut an dei Landstrat' un fik of achtern Tuhn nah, un red ehr gaud tau, dat s' rinkamen. Denn min Hus fall je doch vull warden.“ Un id segg jug: Von dei Manns, dei anfangs beden wiren, fall nu kein ein mihe wat von min Mahl tid afkriegen.“

Luther als Vater der evangelischen Schule.

In den Anfangsjahren der Reformation wurde mancher irre, ob Bildung noch Sinn habe. Unverständige meinten, das einfältige Verständnis des Evangeliums mache alles andere unnötig. Die allgemeine Unruhe war der Pflege des Schulwesens nicht günstig. Das betäubte Luther schwer. Er schrieb gegen solche Meinung eine kräftige Schrift: „An die Ratsherren aller Städte in deutschen Landen, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollten.“ In dieser Schrift ist es ihm zuerst zu tun um die höheren Schulen. Er denkt an die Prediger und Lehrer des Evangeliums, an die Führer des Volkes, die aus ihnen hervorgehen sollen. Darum unterstreicht er stark das Studium der Sprachen. Er denkt dabei an die Sprachen, in denen die Bibel geschrieben ist, an das Hebräische und Griechische. „So lieb wie uns das Evangelium ist, so hart laßt uns über den Sprachen halten.“ Die Sprachen sind ihm die „Scheide, darin das Messer des Geistes steckt“, „der Schrein darin das Kleinod des Evangeliums liegt“. Und es wäre fürwahr heute noch gut, wenn die höhere Schule dessen eingedenk bliebe, wie eng sie geschichtlich mit der Kirche der deutschen Reformation verknüpft ist.

Luther denkt bei der Schule an sein liebes deutsches Volk und schreibt in der genannten Schrift sein berühmtes Wort: „Gottes Wort ist ein fahrender Plagregen, der nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist.“ Die Deutschen dürfen nicht denken, daß sie ihn ewig haben würden. Darum sollten sie zugreifen. „Faule Hände müssen ein böses Jahr haben.“ Er will den Segen der

Schule auch dem ganzen Volke zukommen lassen, nicht bloß um des Evangeliums willen, das ihm allerdings an erster Stelle steht, sondern auch um des Volkslebens willen. Er fordert die allerbesten Schulen, beide für Knaben und Maidlein; denn die Welt bedürfe „feiner, geschickter Männer und Frauen, daß die Männer wohl regieren könnten Land und Leute, die Frauen wohl ziehen und halten Haus, Kinder und Gesinde. Darum ist zu tun, daß man Knäblein und Maidlein dazu recht lehre und aufziehe“. Bemerkenswert ist hierbei die Einbeziehung auch der Mädchen.

So kann man Luther zu den Vätern der evangelischen Schulerechnen. Er würde diesen Ehrentitel allein dann schon verdienen, wenn er weiter nichts geschrieben hätte als seinen „Kleinen Katechismus“; denn dieser hat Geschlecht auf Geschlecht im evangelischen Deutschland den Grundstock ihres Glaubens und ihrer Lebensanschauung eingepägt. Aus den reformatorischen Grundsätzen mußte schon deshalb die evangelische Volksschule erwachsen, weil die grundsätzliche Aufhebung des Unterschiedes zwischen Priestern und Laien zur Forderung einer vollwertigen Bildung auch für den einfachen Mann führte. Doch kann nicht geleugnet werden, daß Melancthon und eine gewisse Ueberschätzung der humanistischen Bildung den durch den Humanismus angebahnten Unterschied zwischen Gelehrten und Angelehrten leider auch auf der anderen Seite hat erweitern helfen.

An die Spitze stellt Luther in seinem Schulplan die heilige Schrift und die Sprachen. Danach kommt die Geschichte. „Denn die Historien sind wundernützlich, der Welt Bau zu erkennen und zu regieren, ja, auch Gottes Werk und Wunder zu sehen.“ Auch die Geschichte ist ihm also ein Ort, wo sich Gottes Wille offenbart. Und dann fordert er gute Büchereien. An anderer Stelle empfiehlt er Leibesübungen und Musik. Denn jene macht „sein geschickte Gliedmaß am Leib und erhält ihm die Gesundheit, mit Springen usw.“ Auch wird man dadurch von bösen Dingen abgehalten. Diese „vertreibt die Sorge des Herzens und melancholische Gedanken“. Die Musik gilt ihm als „eine der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes, damit man viele Anfechtungen und böse Gedanken vertreibe“.

So hat Luther das Evangelium in den Mittelpunkt des Schulwesens gestellt, aber auch einen weltoffenen Blick bewiesen für das, was der Jugend not tut. Ihm eignete ja ein schier unüberbietbarer Sinn für das Volkstum. Er faßte die Aufgabe der Kirche volkerzieherisch, und die Kirche, die in ihm ihren Reformator sah, hat sich allezeit als Volkerzieherin gefühlt. Darum kann die evangelische Christenheit nicht von dem heißen Bemühen lassen, der großen Menge des Volkes eine Schule zu schaffen, in welcher ihr die Kraft des Evangeliums übermittelt wird. Sie will für deutsche evangelische Christenkinder eine Schule, in der Luthers Bibel, Katechismus und Lieder ihren Platz haben. Von diesen Schätzen hat unser Volk vier Jahrhunderte gelebt, sich aus ihnen Kraft und Trost geholt. Soll Luthers Sorge, das deutsche Volk möchte, wie einst die vorderasiatische Welt, das Evangelium verlieren, zur Wirklichkeit werden? Luther und seine Kirche haben auch ein feines Verständnis dafür, wie das Evangelium nicht verwässert und vermenschlicht werden darf. Wohl soll es verdeutscht werden; aber nimmer darf es so abgeschwächt werden, daß es falzlos wird. Luther war ein Mann des Entweder — Oder. In seinem Geiste werden evangelische Eltern, so schmerzlich es ihnen ist, lieber sich damit abfinden, daß ein Teil des deutschen Volkes andere Schulformen wählt, als daß sie zulassen, daß in Schulen, welche ihre Kinder besuchen, das Evangelium seine überragende

Stellung verliert. Luther kennt keine andere Schule als die Schule mit der Bibel. „Wo Gotteswort nicht in der Schule regiert, da rate ich, tue man seine Kinder nicht hin.“

Mit großem Ernst hat Luther die Verantwortung der Jugendziehung eingeschärft. „Wozu leben wir Alten anders, denn daß wir des jungen Volkes pflegen und warten. Es ist ja nicht möglich, daß sich das junge tolle Volk selbst könnte raten und helfen. Wir, die wir alt und erfahren sind, wissen, was ihnen gut ist. Darum hat sie Gott uns anbefohlen und wird einst schwere Rechenschaft darüber von uns fordern.“ Ist Luther der getreue Eckart des deutschen Volkes, in dem es immer wieder seinen größten Führer erkennt, so möge es seinem Rat folgen und sich die evangelische Schule nicht nehmen lassen. Man spricht heute oft von einer Wiedergeburt Luthers. So möchte man auch wünschen, daß aus seinem Geiste die evangelische Schule wiedergeboren würde, damit sie sei weltweit, zeitgemäß, für Bildung der edlen Kräfte offen, deutsch und in allem ganz durchdrungen von der Kraft des Evangeliums.

Dr. Queber-Hannover im „Stader Sonntagsblatt“.

Wie der Kleine Katechismus nach Hermannsburg kam. *

Um's Jahr 1531 lebte in Hermannsburg in der Lüneburger Heide ein junger katholischer Geistlicher aus vornehmerm Hause. Er hieß Christoph Grünhagen.

Zu dem kam eines Tages ein junger reisender Handwerksbursche und bat um einen Bissen Brot. Und weil es Wintertag gewesen und der junge Wanderer durch und durch steif gefroren war, läßt der junge Pfarrer dem Burschen warme Speise und Trank reichen und weist ihm einen Platz an dem großen Herde auf der Diele an, damit er seine steifen Glieder wieder warm kriegen möge.

Als der Wanderer sich nun satt gegessen und getrunken, auch seinen Körper wieder erwärmt und das Beten nicht vergessen hatte, zieht er ein kleines Büchlein hervor. Indem beginnt er eifrig und andächtig zu lesen, so daß der Pfarrer Grünhagen sich haß verwundert, daß ein Handwerksbursche lesen könne, sogar „schreuen Schrift“ (geschriebene Schrift), was man zu der Zeit gar selten gefunden hat.

„Was liestest du denn da, mein lieber Freund?“

Statt aller Antwort reicht der Bursche das Büchlein hin, der Pfarrer nimmt es und beginnt zu lesen und liest, und je mehr er liest, um so begieriger wird er, das ganze Büchlein durchzulesen, und als er es ganz gelesen hat, da geht das Fragen von neuem an: „Von wannen er sei, wie er an das Büchlein gekommen sei, wer das Büchlein sich ausgedacht?“

Und der Wanderer, antwortet, er komme vom Süden, von Sachsen von Wittenberg. Dieses Wort sagte er leise; denn er weiß, daß es bei den katholischen Pfarrern keinen guten Klang hat. Als aber der Pfarrer kein böses Gesicht dazu macht (daran hat das Büchlein wohl schuld), fährt der Bursche fort: „Dort habe ich auch den großen Magister Luther gar kräftiglich predigen hören, und dies Büchlein ist von ihm, und es wird genannt Enchiridion oder der Kleine Katechismus. Und da ich solch ein fein Büchlein nicht kaufen konnte, so hab ich's mir in der Herberg abgeschrieben, wenn ich nach Feierabend Zeit und Muße gehabt.“

Spricht der Pfarrer: „Höre, Freund, ich werde von dir lernen und das Büchlein auch abschreiben. Du kriegst es nicht eher wieder, bis ich es getan habe, wie du in der Wittenberger Herberge! Und so lange kannst du bei

mir wohnen und mir in deinem Gewerke helfen oder ruhen und deines Leibes pflegen.“

Das ging dem Jüngling ein wie süßer Honig, und er blieb gern in der Pfarre, und wie der Herr Pfarrer seinem müden, verhungerten Leibe alles Gute tat, so tat der Wandersmann dem Pfarrer an seiner verhungerten und durstenden Seele. Er erzählte ihm von dem Gottesmanne Luther und von den gewaltigen Predigten, deren viele Worte und Sätze er in seinem Gedächtnis bewahrt hatte. Er erzählte von den jungen Studenten, die zu vielen hunderten in die Vorlesungen Luthers eilten, und von den vielen tausend Andächtigen, die sich Tag für Tag unter Luthers Kanzel sammelten. Er sprach von dem Neuen Testamente in deutscher Sprache und sang dem lauschenden Pfarrer aus Luthers gewaltigen Liedern, die man zu Wittenberg sang auf den Gassen und in den Häusern und in den Werkstätten nach dem Takt der Geräte. Er erzählte auch so manches Stücklein aus dem frommen und — trotz aller Fährnis, die der Gottesmann zu bestehen hatte —, gar fröhlichen Leben im Hause des Wittenbergers.

Längst ist das Büchlein abgeschrieben in der stillen Studierstube, aber der Handwerksbursche ist noch in der Hermannsburg Pfarre geblieben, ein geringer Lehrer des gelehrten und fürnehmen Pfarrers Grünhagen. Der will immer noch mehr hören und ist gar traurig gewesen, als der Bursche seinen Wanderstab weitersetzt.

Der kleine Katechismus, den er sich abgeschrieben hat, bleibt in der Hand des jungen Geistlichen. Bald kann er ihn auswendig, und inwendig ist seine Seele dadurch für die neue Lehre gewonnen. Heimlich kauft der junge Pfarrer sich auch noch andere Schriften des vor kurzem noch verfluchten Ketzers, vor allen Dingen das Neue Testament Deutsch. Und je mehr der Pfarrer darin liest und studiert, um so mehr geht ihm das Licht darüber auf, daß nicht der abtrünnige Mönch Luther, sondern daß er, der Pfarrer Grünhagen — zwar ohne es zu wissen — ein Irrelehrer seiner Gemeinde gewesen ist. Das quält ihn im Herzen sehr, daß er fast darüber trübsinnig wird.

Aber als er erst den rechten Weg zur Gnade Gottes in Christo gefunden hat, da glänzt sein Angesicht von der himmlischen Freude seines Herzens, und er beginnt seinen Leuten zu predigen die reine Lehre, und er reicht ihnen des Herrn Mal unter beiderlei Gestalt, er lehrt den Katechismus die Jungen und die Alten. Und alle wollen ihn lernen! Könnte das ohne Frucht bleiben? Hermannsburg wurde 1532 eine Stadt auf dem Berge, dahin viele pilgerten, Gottes Wort zu hören. Und je länger, desto freundiger und überzeugter predigte der junge Evangelist. Und das alles war die Wirkung von Luthers kleinem Katechismus.

(Harms, „Goldene Aepfel“)

1529 Protestation zu Speyer. 1929 Der Väter Glaubensmut.

Am 19. April d. Jz. waren vier Jahrhunderte vergangen seit dem denkwürdigen Tage, an welchem im Jahre 1529 auf dem Reichstag zu Speyer sechs evangelische Fürsten und die Vertreter von 14 deutschen Reichsstädten „protestierten“ gegen den von einer katholisch gesinnten Mehrheit beschlossenen Reichstags-Abschied. Dieser bedeutete nicht weniger als ein Verbot der weiteren Ausbreitung der Reformation in deutschen Landen und damit die gewaltsame Unterdrückung des von Luther und seinen Freunden sowie auch von dem Schweizer Zwingli begonnenen Werkes, das sich inzwischen zum Auf- und Ausbau evangelischer Landeskirchen entwickelt hatte und eine glückliche Zukunft verhieß. Die Prote-

station zu Speyer im Jahre 1529 war eine überaus mutige, weil gefährvolle Tat. Die an ihr Beteiligten setzten Hab und Gut, Land und Leben aufs Spiel. Aber sie taten es unerschrocken, weil sie ihre Gewissenspflicht erfüllen wollten und es für besser hielten, Gott auf ihrer Seite zu haben, als die Freundschaft der Welt zu genießen. Dieser tapferen Tat der Väter zu gedenken, muß uns eine Pflicht der Dankbarkeit sein.

Kaiser Karl V., als Spanier außerstande, deutsches Wesen zu verstehen, und als bigotter Römling unfähig, in das Denken und Wollen eines Luthers und seiner Freunde sich einzufühlen, hatte zeitweise die Evangelischen in Deutschland mehr oder weniger unbehelligt gelassen, zumal er jahrelang durch seinen Krieg mit dem französischen Könige um Italien in Anspruch genommen und währenddessen von Deutschland abwesend war. — In der berühmten Schlacht von Pavia 1525 hatte er den König gefangen genommen und danach denselben wohl auf seinen Eid freigelassen, aber zum Frieden gezwungen. Der Papst — immer war Rom bereit, auch unehrliche Wege zu gehen, wenn es die Macht des „Heiligen Stuhles“ zu erhöhen oder zu retten galt — entband den König von seinem Eideschwur und schloß mit ihm einen „heiligen Bund“; — „denn alles, was der Papst tut“, sagte Luther, „muß heilig sein“. Der Krieg flammte von neuem auf. Die Kaiserlichen erstürmten im Jahre 1527 Rom, und die deutschen Landsknechte riefen dort, dem Papste zum Spott, Luther zum Papste aus! Wunderliche Wendung, durch die ein Karl V. vorübergehend zum Gegner des sonst fast abgöttisch verehrten „Statthalter Christi“ wurde!

In dieser Zeit hat die evangelische Sache ruhigen Fortgang gehabt. Jeder Landesherr konnte es in den Dingen der Religion halten, „wie er es gegen Gott und Kaiserl. Majestät zu verantworten sich getraute“. So blieben von den Fürsten die einen mit ihren Untertanen katholisch, die anderen wurden evangelisch. — Jetzt aber wurde wieder Frieden geschlossen zwischen dem Kaiser, dem Papst und dem französischen Könige, und die drei versprachen einander, mit vereinten Kräften, „die Pestseuche der Ketzerei“ zu unterdrücken. Karl V. ließ durch seinen Bruder Ferdinand, den Reichsverweser, im Jahre 1529 einen Reichstag nach Speyer zusammensetzen, bei dem die katholischen Fürsten die Mehrheit hatten und somit von vornherein die Möglichkeit besaßen, durch Mehrheitsbeschluß des Kaisers Willen durchzusetzen, daß der Reformation Einhalt getan und das Wormser Edikt als zu Recht bestehend wieder in Kraft gesetzt werde.

Der Speyerer Reichstags-Abschied von 1526 hatte bestimmt, daß bis zu einem nationalen Konzil, das man bald einzuberufen verhieß, die oben erwähnte Entscheidungsfreiheit des Landesherrn in Sachen der Religion Geltung haben sollte. Jetzt ließ der Kaiser dem neuen Reichstag eine „Proposition“ (Vorlage) unterbreiten, die in äußerstschroffer Sprache „jede Verführung zu unrechtem Glauben“ bei Strafe der Achtverbot u. das Wormser Edikt von neuem einschärft. Die katholischen Fürsten stellten sich geschlossen hinter kaiserliche Politik, und die „Proposition“ wurde in einer nur wenig gemilderten Form durch die katholische Mehrheit zum Beschluß erhoben.

Da geschah vonseiten des Kurfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen, des Markgrafen Georg von Brandenburg, der beiden Herzöge von Böhmen und des Fürsten von Anhalt, sowie durch die Vertreter von 14 evangelischen Städten jene denkwürdige Protestation, die den Evangelischen die seitdem übliche Bezeichnung „Protestanten“ eingebracht hat. Indem sie ausdrücklich und feierlich ablehnten, sich der Reichstagsmehrheit zu unterwerfen, erklärten sie sich bereit, für die

Freiheit des Gewissens den Kampf mit der Reichsgewalt aufzunehmen.

Der Bruch schien da zu sein. Papst und Kaiser waren sich einig, und der Papst hätte es gern gesehen wenn gleich scharf durchgegriffen worden wäre. — Der Kaiser hat sich anders besonnen und in versöhnlicher Form nochmals zum Reichstag nach Augsburg eingeladen (1530).

Am Tage nach dem entscheidungsvollen 19. April ließen die evangelischen Fürsten und Stände eine schriftliche längere Berufung an den Kaiser folgen. Sie erklärten: „In Sachen, welche Gottes Ehre und der Seelen Seligkeit betreffen, sind wir um Gottes und des Gewissens willen verpflichtet und schuldig, vor allem Gott den Herrn anzusehen.“ Zugleich beriefen sie sich darauf, daß der Reichstags-Abschied vom Jahre 1526 einmütig beschlossen worden sei; deshalb sei es billig und recht, daß er auch nur durch einmütigen Beschluß geändert werden könne. Noch weiter aber sprachen sie aus: In jenen Sachen „muß jeglicher für sich selbst vor Gott stehen und Rechenschaft geben“; darin könne keiner auf den Beschluß anderer, einer Minderheit oder Mehrheit hin sich entschuldigen. „Wir protestieren und bezeugen hierdurch öffentlich vor Gott, unserm einigen Erschaffer, Erhalter, Erlöser und Seligmacher, auch vor allen Menschen und Kreaturen, daß wir für uns und die Unseren in irgend welche Handlung und vermeintlichen Abschied wider Gott, Sein heiliges Wort und unser aller Seelen Heil und gutes Gewissen nicht einwilligen wollen.“

Des Kaisers Stellvertreter Ferdinand suchte keine Vermittlung mehr. — Er war nach den bisherigen Reichsrecht befugt, die offen ausgesprochene Unbotmäßigkeit gegen Kaiser und Reichstag mit Gewalt zu brechen und zu strafen.

Sofort, bereits am 22. April, schlossen Johann von Sachsen und Philipp von Hessen ein geheimes Schutzbündnis unter sich und mit Nürnberg, Ulm und Straßburg gegen jeden, der sie des Evangeliums wegen angreifen würde.

Was ist die Bedeutung des Speyerer Protestes? Wir spüren, es handelt sich hier um schicksalschwere Ereignisse. Hier ringt eine neue Zeit mit einer alten; hier ringt der neue Glaube, der Protestantismus, mit dem alten Glauben, dem Katholizismus.

Zwei Umstände machen den Reichstag von Speyer 1529 für alle Zeiten danach bedeutungsvoll: Zum ersten Male ist hier in der Geschichte der „Protestantismus“ geschlossen aufgetreten und hat sich als eine Macht gezeigt, mit der gerechnet werden muß. Der treibende, umsichtige Politiker unter den Fürsten war Philipp von Hessen, der an den Zusammenschluß eines einigen und evangelischen Deutschlands gedacht hat, das von der Nordsee bis an die Adria reichte. Dementsprechend großzügig war seine Politik. — Die noch wichtigere Bedeutung dieses Reichstages liegt darin, daß die Evangelischen in Speyer mit aller Deutlichkeit ausgesprochen haben, in religiösen Dingen seien niemals Mehrheitsbeschlüsse entscheidend, sondern allein das Gewissen. Was Luther auf dem Reichstage zu Worms 1521 freimütig für seine Person vertreten hatte, ist hier von mächtigen Fürsten und Reichsständen aufgenommen. Es war allerdings noch ein weiter Weg bis hin zur Anerkennung der Gewissensfreiheit.

Seit vier Jahrhunderten heißen wir mit unseren Vätern „Protestanten“. Wir wollen weiterhin an diesem Ehrennamen festhalten. Aber auch der andere Name soll von uns allezeit mit Ehren getragen werden. Wir „Evangelischen“ wollen nicht nur protestieren, sondern

von neuem geloben, treu für alle Zeiten an dem lauterem Evangelium festzuhalten. Wir wollen Treue zeigen in den Sachen, „die Gottes Ehre und der Seelen Seligkeit anbetreffen, darin wir aus Gottes Befehl unseres Gewissens halber denselben unseren Herrn und Gott als höchsten König und Herrn aller Herren in der Taufe und sonst durch Sein heiliges göttliches Wort vor allem anzusehen schuldig sind“. Diese Worte aus der Speyerer Protestschrift wollen wir auch in unserm Leben Wahrheit und Wirklichkeit werden lassen.

Hinter der Speyerer Protestation stand Glaubensmut, bis zum Aeußersten entschlossene Opferbereitschaft und heldisch starker Tatwille, stand alles bestimmend das allein an Gott durch Sein Wort gebundene evangelische Gewissen.

Aus dem Ostfriesischen Sonntagboten.

Nachklänge vom Muttertag. *

Einst galt es jeder Ehefrau als größte Ehre, werdende Mutter zu sein, und größter allgemeiner Achtung und Hochschätzung in ihrem Hause wie in der Öffentlichkeit konnte sie gewiß sein.

Und nun das Gegenstück aus unserem deutschen Volk der Jetztzeit:

Ein Beruf für die Dummen. In einem bekannten Berliner Witzblatt ist folgendes zu lesen: „Was wollt ihr denn mal werden?“ fragte ich Margot die älteste meiner kleinen Nichten. „Ich werde Filmschauspielerin, Anna wird Reichstagsabgeordnete. Aber Billi ist zu dämlich — die wird einfach Mutter.“ Wer wollte leugnen, daß dieser nicht gerade geistreich zu nennende Witz doch die Meinung gewisser Volkskreise vollkommen zutreffend wiedergibt: Der Mutterberuf ist für die Dummen!

Nur das Volk vermag sich seinen Platz in der Völkerwelt zu wahren, dem die werdende Mutter heilig ist, weil in ihr der Fortbestand des Volkes gegeben und die Verantwortung für das kommende Geschlecht nach Leib und Seele ihr insbesondere ins Gewissen geschoben ist. Unser Volk braucht wieder Frauen, die stolz darauf sind, Mütter zu sein, und wir brauchen eine öffentliche Meinung in unserm Volke, der eine Mutter einer zahlreichen Kinderschar köstlich und herrlich dünkt.

Ihr deutschen Frauen und Männer, laßt uns heute doppelt Ehre geben, wem Ehre gebührt: Der Mutter zahlreicher Kinder!

Das sechste Gebot!

Die höchste Gabe und Gnade Gottes ist ein fromm, freundlich, gottesfürchtig und häuslich Gemahl haben, mit der du friedlich lebst, der du darfst all dein Gut und was du hast, ja dein Leib und Leben vertrauen. Luther.

Das ist die rechte Ehe,
wo zweie sind gemeint,
durch alles Glück und Wehe
zu pilgern treu vereint;

Das eine Stab des andern
und liebe Last zugleich,
gemeinsam Raft und Wandern
und Ziel das Himmelreich.

Em. Geibel.

Die Ehe ist der Grund aller sittlichen Gesellschaft, der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildetste hat keine bessere Gelegenheit, seine Milde zu beweisen. Unauflöslich muß sie sein; es gibt keinen hinlänglichen Grund, sich zu trennen. Goethe.

Dieses Einswerden mit einer Seele von ganzem Herzen, ganzem Gemüt und allen Kräften, in welcher Vereinigung alle Ichsucht untergeht, — ist das nicht ein Vorläufer des Einswerdens mit Gott, welchem ebenfalls unsere Selbstsucht zum Opfer fallen muß?

Jeremias Gotthelf.

Heinrich Sohnrey. *

Am 19. Juni d. Js., wird der bekannte Volkschriftsteller und Heimatdichter Heinrich Sohnrey 70 Jahre alt. Sein Name hat einen guten Klang und wird auch vielen Lesern unseres „Boten“ wohl bekannt sein.

Am 19. Juni 1859 in einem kleinen Bauernhause des südhannoverschen Ortes Fühnde geboren, kam er durch Vermittlung des Pastors Gieseke, der in ihm eine besondere Veranlagung erkannte, nach der Präparandenanstalt Ahlden a. d. Aller und aufs Seminar Hannover. Sechs Jahre lang war er als junger Lehrer in dem weitentlegenen, einsamen Dorfe Nienhagen am Rande des Sollings tätig. Er sah, daß das damals wenig bekannte Waldgebirge durch Natur und Mensch ein sonderlicher Boden sei. Mit glücklichen Augen begann er zu beobachten und wurde am Solling beides, ein rechter Volksmann und ein rechter Dichter. Kein Sprichwort, keine Redensart, keine Sage, kein Aberglaube und kein Stück Ortsgeschichte entgingen seinen Ohren. Alles verarbeiteten seine geistigen und seelischen Kräfte und schufen daraus echtes, ursprüngliches Volksgut. Später gründete er die Zeitschrift „Das Land“ und schrieb ein Buch „Wohlfahrtspflege auf dem Lande“, das neben dem späteren großen „Wegweiser für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ richtunggebend gewesen ist und bleiben wird. Nächstenliebe und Sorge um die Dorfgemeinschaft drückten ihm die Feder zu künstlerischem Schaffen in die Hand. Er war ein Anwalt der Notleidenden und uns Dasein Ringenden, ein Dichter der Nächstenhilfe. So wirkt er auch heute von vielen unerkannt in gleicher Weise und kämpft wie einst in seiner ersten Erzählung „Hütte und Schloß“, daß die „Gerechtigkeit“ erhalten bleibe. Im frohen Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes wendet er sich an das werdende Geschlecht, dem das Schicksal des Vaterlandes in die Hand gegeben ist. Insbesondere sorgt er für die Zusammenfassung und Pflege der jungen Kräfte auf dem Lande, die mit dem Erhalten des deutschen Volkstums und der Liebe zur Heimat den Weg zur Dorfs- und Volksgemeinschaft zu erringen berufen sind.

Ein Kreis von Freunden Sohnreys und Freunden des Sollings haben nun den Plan, dem Dichter eine Geburtstagsgabe zu bringen. In der Gemarkung eines Sollingaortes soll ein „Sohnrey-Acker“ erworben werden; aus dessen jährlichen Pachterträgen soll ein paar bedürftigen Kindern aus dem Solling der Besuch einer höheren Schule durch eine „Sohnrey-Hilfe“ ermöglicht werden. Der Gedanke ist insofern schön, als Sohnrey selbst in den ersten Jahren seines Wirkens unter dem Mangel einer guten Schulbildung gelitten hat.

Auch wir wollen unserm Heimatdichter zu seinem 70. Geburtstag unsere herzlichsten Wünsche darbringen und zugleich unseren Dank aussprechen für das, was er uns gegeben hat. Seine Erzählungen „Die Leute aus der Lindenhütte“, „Friedesinzens Lebenslauf“, „Hütte und Schloß“, „Der Bruderhof“, „Im grünen Klee — im weißen Schnee“, „Die hinter den Bergen“, „Der Hirschreiter“, „Osterfeuer“, und andere sind überall beliebt und viel gelesen. Möchten sie noch mehr gelesen werden und viel Freude und reichen Gewinn bringen

für Herz und Gemüt. Wir wollen die trefflichen Worte Sohrens zu Herzen nehmen:

Gib deinem Kind ein gutes Buch.
Ein gutes Buch macht gut und klug.
Ein gutes Buch ist Sonnenschein,
Der tief sich legt ins Herz hinein,
Ist Samen auf ein Blumenbeet,
Darüber Gottes Odem weht.

Deutsch-Ev. Verband sozialer Jugendgruppen.

Unter der Leitung der Vorsitzenden, Cecilie Brickenstein, und unter Mitarbeit von Pastor Refer (Bremen) und Dr. Verena Rodewald fand vor kurzem im Ferienheim in Springe a. Deister die Hauptversammlung und damit verbunden eine Freizeit des Deutsch-Evangelischen Verbandes sozialer Jugendgruppen statt. Aus allen Teilen Deutschlands — Bayern, Württemberg, Rheinland, Westfalen, Hannover, Mecklenburg, Bremen — nahmen Mitglieder daran teil. Neben Besprechungen und Vorträgen über Gruppenarbeit seien hier einige der Fragen genannt, die die Teilnehmer beschäftigten. Zunächst „Ehe oder Kameradschaftsehe?“, wo es in der Besprechung zu einer einmütigen Ablehnung der Kameradschaftsehe kam, Bibelbesprechung über die „christliche Hausstafel“, „Jugend und Kirche“, „Vom Dienst der Frau in der Kirche“, „Die Singbewegung.“ An jeden der Vorträge schloß sich eine sehr rege Aussprache an sowie an den Vortrag „Ueber die Singbewegung“ unter allgemeiner Teilnahme ein Singabend. Neben aller geistiger Arbeit kamen Gymnastik, Wandern und Volkstanz nicht zu kurz, so daß alle Teilnehmerinnen gestärkt an Leib und Seele in das Alltagsleben zurückkehren und dorthin das Erlebte weitertragen. Man möchte aller evangelischen weiblichen Jugend das Erleben und damit verbunden den inneren Gewinn einer solchen Freizeit wünschen.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Sudwalde. Am Himmelfahrtstage feierte der Vaterländische Frauenverein im Stüringschen Saale unter reger Beteiligung sein Jahresfest. Der Abend war an guter Unterhaltung reich. Der Sudwalder Schulchor, unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Just erfreute durch Volkslieder, Fräulein Gieseke und Herr Lienhop durch Gesangsvorträge, die Jugend von Aßinghausen unter Leitung von Herrn Lehrer Koch durch eine Aufführung. In der Begrüßungsrede legte der Schriftführer, Herr Just, den Geschäftsbericht vor. Durch einen Ueberschuß vom letzten Jahre sind die Kassenverhältnisse für das laufende Jahr gut. Aber die Unterhaltung der Schwesternstation erfordert in Zukunft viel Mittel, die nur durch eine große Mitgliederzahl aufgebracht werden können. Wer die Hilfe der Gemeindegewerter in Anspruch nehmen möchte, müßte auch dem Verein angehören. Wer Mitglied ist oder wird, hilft nicht nur sich selbst, sondern auch anderen, indem er die Schwesternstation unterstützt. Wir bitten herzlich alle, die noch nicht Mitglied sind, sich doch recht bald bei den Vorständen anzumelden. — Der Verein in Sudwalde hat 45, der in Aßinghausen 51, der in Memminghausen 21, der in Benjen 19 und der in Mallinghausen 15 Mitglieder. — Die Einnahme am Werbeabend betragen für 613 Lose 613 Mk., für Kaffee und Kuchen 110,95 Mk. und an Eintrittsgeldern 93,50 Mk., zusammen 817,45 Mk. Davon sind noch einige Unkosten abzuziehen, so daß der Abend rund 800 Mk. eingebracht hat. Gewinne sind 227 ausgelost; einige sind noch bei Herrn Just gegen die Losnummer abzuholen. — Zu den Hauptversammlungen und den Nähstunden wird in Zukunft durch die Zeitung eingeladen werden.

Wilsen. Zwei schöne Reisetage erlebte am 2. und 3. Juni der Jungmädchenverein. In der Frühe des Sonntags nahm uns das Auto auf und brachte uns in herrlicher Fahrt durch die frischgrüne Welt über Hannover nach Hildesheim, wo wir so zeitig eintrafen, daß wir den Gottesdienst in der schönen, großen Andreaskirche besuchen konnten. Nachher sahen wir unter freundlicher Führung von Herrn Superintendent Hahn allerlei Schönes und Eigenartiges von Hildesheim, auch das Römermuseum und den Dom, bis wir schließlich im Hause Hahn landeten, wo die ganze Gesellschaft,

29 an der Zahl, aufs herrlichste aufgenommen wurde. Das gab ein fröhliches Wiedersehen mit der lieben früheren Leiterin des Vereins, ein Fragen, Erzählen, Austausch von alten Erinnerungen, unterbrochen von viel ernstem und fröhlichem Lachen, daß die Stunden wie im Fluge vergingen. Zehn Mitglieder wurden auch für die Nacht im Hause untergebracht. Die übrigen fanden in der hübschen Jugendherberge gute Aufnahme. — Schon um 5 Uhr hielt am andern Morgen das Auto vor der Tür. Flugs wurde es bestiegen, der andere Teil der Gesellschaft abgeholt, und dann ging es in fröhlicher Fahrt dem Harze zu. Welcher Jubel und welches Staunen, als er allmählich auftauchte vor unsern Augen! Mit großer Freudigkeit machten wir uns in Goslar auf den Weg nach Hahnenklee. Leider war uns die Sonne nicht freundlich, sondern der Regen unser treuer Begleiter durch den größten Teil des Tages, doch dadurch haben wir uns die Stimmung durchaus nicht trüben lassen. Wundervolle Wege durch die mächtige Harztannen, herrliche Ausblicke auf andere Berge und in tiefe Täler verkürzten uns die Wanderung, bis wir dann in Hahnenklee dem auf Bergeshöhe gelegenen Kurorte, ein paar Stunden rasten konnten. Zum Schluß fanden wir dort noch Gelegenheit, das hübsche durch seine nordische Bauweise auffallende Kirchlein zu besuchen, durch das wir auch noch unser Lied von der himmlischen Heimat klingen lassen durften. Dann wandten wir uns der irdischen Heimat wieder zu. Nach Goslar zurückgekehrt, sahen wir uns das alte, schöne Kaiserhaus mit den herrlichen Wandgemälden noch an. Dann war es höchste Zeit, die Heimfahrt anzutreten.

Voll Freude denken wir jetzt an unsere Reise und all' das Schöne, was wir gesehen haben, zurück. Dabei gehen unsere Gedanken auch in herzlicher Dankbarkeit zu unsern lieben Gastgebern in Hildesheim, denen wir so viel Arbeit und Unruhe ins Haus gebracht haben. Wir wissen aber, daß ihnen unser Besuch als ein Gruß aus der alten Heimat auch viel Freude machte. M. W.

Wilsen. Eine vom schönsten Wetter begünstigte Reise unternahm am Mittwoch, dem 5. Juni, der hiesige Vaterländische Frauenverein. In früher Morgenstunde fuhren 3 Autos, mit 78 Personen voll besetzt, von hier durch freundliche Dörfer, schöne Waldungen und an grünen Wiesen und fruchtbaren Feldern vorüber zunächst nach Bückeburg, der Hauptstadt des Schaumburger Landes. Hier wurde eine Weile Rast gemacht, um den Schlossgarten und das Schloß mit seinen prachtvollen Räumen, wertvollen Gemälden und reichen Kunstschätzen zu besichtigen. Dann ging es weiter nach Bad Eilsen. Wer Lust hatte, machte eine etwa 1 stündige Fußwanderung dahin auf schönem Waldwege durch den Harz, während die übrigen es vorzogen, auf bequemere Weise mit dem Auto dahin gebracht zu werden. In Bad Eilsen, wo viele an Rheuma und Gicht leidende Menschen durch die dort verabreichten Schlamm- und Schwefelbäder Heilung von ihrem schmerzhaften Leiden suchen, wurden die prachtvollen Anlagen und schöngepflegten Blumenbeete in dem Kurgarten eingehend bewundert. Nachdem in dem auf mittlerer Höhe des Wesergebirges gelegenen freundlichen Kurorte Steinbergen das Mittagmahl eingenommen war, wurde die mitten im Waldesgrün gelegene Arensburg besichtigt, in deren Räumen sich ein Museum befindet, in welchem viele altertümliche Gegenstände, wie Möbeln, Vasen, Porzellan, sowie zahlreiche kostbare, von berühmten Malern angefertigte Bilder zu sehen sind. In später Nachmittagsstunde unternahm wir noch eine etwa 3/4 stündige Fußwanderung nach den Lühden Klippen. Mochte der Aufstieg auch etwas beschwerlich sein, so wurden wir doch für die Anstrengung reichlich belohnt durch eine wundervolle Aussicht, die sich uns von dem dort befindlichen hohen Turme aus bot, nach Norden in das schöne Schaumburgerland und nach Süden in das Westertal mit seinen reichen Dörfern und üppigen Saaten, und dazwischen das langgezogene Wesergebirge, von Osten nach Westen sich erstreckend. Nach kurzer Rast und nach einer leiblichen Stärkung in Steinbergen wurde dann die Heimfahrt angetreten. Voll Befriedigung werden wir an diesen Reisetag und an all' das Schöne, was er uns geboten hat, gern zurückdenken.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Wenddorf. Getauft: L. Hausf. Habichtthorff-Wepsen, S. Arbeiter Heintr. Lienhop-Renzels, S. Landwirtschaftsgeh. Heintr. Runder-Graue, S. Hausf. Hermann Stelter-Wenddorf. Getraut: Pächter Aug. Riemeyer = Hohenmoor mit Haushälterin Marie Köhler-Hohenmoor, Hausf. Heintr. Mener = Brebber mit Hausochter Sophie Detering = Brebber, Landwirtschaftsgeh. Heintr. Runder-Graue m. Hausf. Marie Kolkmann-Graue, Hausf. Joh. Leiding-Dedendorf mit Hausf. Anna Steinborn-Steinborn. Silb. Hochzeit: Am 27. 5. Eggekötner Johann Höper = Kuhlenkamp und seine Ehefrau Sophie, geb. Meier. Beerdigt: Pächterehfrau Marie Riedemann, geb. Ruff-Effen, 34 J., Wwe. Sophie Segelke, geb. Niebuhr-Hohenmoor, 64 J., Gastwirtehefrau Marie Dunker, geb. Schleuse-Schierenhop, 56 J.

Bruchhausen. Getauft: L. Sparkassenbeamter Willy Huff. Getraut: Hausf. Joh. Ahlers m. Haust. Berta Stöver. Beerd.: Kind Ludwig Böger, 4 Mon., Wwer. und Altenteiler August Schade, 80J.

Esstrup. April—Mai. Getauft: L. Schweinemeister Fr. Clausen-Dönhäusen, S. Postschaffner Aug. Grünecke-Estrup, L. Mühlenbesitzer Hermann Wöhler-Hasbergen, L. Arb. Heinr. Masemann-Dönhäusen, L. Rangierer Friedr. Ahlers-Bremen. Getraut: Arb. Heinr. Haschenburger-Wangeroo mit Haust. Karoline Meyer-Hasbergen, Sparkassenbeamter Rudolf Precht-Begefack mit Haust. Luise Schünemann-Hasbergen, Hausf. Georg Meinecke-Westen mit Haust. Sophie Bollmann-Hasbergen, Anbauer Ernst Schröder-Hasbergen mit Haustochter Elisabeth Hogrefe-Hasb., Eisenbahner Hermann Buschmann-Bremen mit Haust. Marie Ohlmeyer-Hassel, Kaufmann Fritz Ziegenhirt-Hoya mit Haust. Gertrud Baumgarten-Estrup, Rüper Karl Zeugen-Bremen mit Haust. Frida Vormann-Hasbergen, Uhrmacher Heinr. Müller-Hemeltingen mit Haust. Else Dreier-Estrup, Telegrafarbeiter Wilh. Schmädke-Gandesbergen mit Haust. Marie Schulz-Gandesbergen. Begraben: Wwe. Marie Bruns, geb. Logemann-Gandesbergen, 64J., Ww. Luise Spelzhaus, geb. Thran-Estrup, 65J., Hausf. Friedr. Gronholz-Hohenholz, 31J., Wwe. Karoline Behning, geb. Ahrendt-Hasbergen, 83J., Ehefrau Luise Meyer, geb. Richter-Estrup, 69J.

Hassel. Getauft: S. Fleischer Gerhard-Hämelhausen, L. Abb. Pottberg-Hassel. Getraut: Hausf. Heinr. Twestmeyer-Hassel mit Haust. Luise Meyer-Allenbücken.

Jntschede. Beerdigt: Chemann u. Vollmeier Heinrich Esborn-Jntschede, 67J.

Martfeld. Getauft: Sophie Bremer, Sophie Glander, Johann Bremer, Betti Hummerich, Dietrich Elmers, Dietrich Rosenhagen. Getraut: Heinrich Bremer mit Katharine Hopmann, Friedrich Gathmann mit Meta Lackmann, Johann Lindemann mit Meta Meyer, Hermann Köster mit Sophie Rabe, Richard Feuerstein mit Meta Köster, Heinrich Fiddelke mit Käthe Memeyer, Aug. Knake mit Dorothee Goldstein. Begraben: Adelheid Bartels, 1J., Meta Ehlers, 2J., Adelheid Köster, geb. Grimme, 78J., Wwe. Margarethe Fahrenholz, geb. Büntemeyer 59J., Wwe. Adelheid Köster, geb. Falldorf, 65J.

Schwarme. Getraut: Zimmermann Joh. Bremer-Schwarme mit Haust. Sofie Hartendorf-Wachend., Bauarb. Friedr. Willenbrock-Rotenburg mit Haust. Adelh. Bohlmann-Schwarme, Stellmacher Heinr. Röpke-Felde mit Haust. Elise Bösche-Schwarme. Gest.: Ehefrau Martha Süllow, geb. Schierloh, 24J.,

Sudwalde. Getauft: L. Landwirt Joh. Nordhausen-Uffinghaus, Getraut: Hausf. Fritz Nordhausen-Uffingh. mit Haust. Meta Gerdes-Wiegen, Landwirt Hermann Strahburg-Colrade mit Haust. Meta Sasse-Freidorf. Begraben: Kind Heinz Bischoff-Neubruhhäusen-Freidorf, Kind Dörte Sudmann-Meninghaus, Kind Joh. Grube-Sudwalde Hausf. Joh. Wisloh-Neubruhh., Handlungsreisender Johann Rusche-Neubruhhäusen.

Wilsen. Getauft: S. Anbauer Rodekohe-Uenzen, L. Hänsling Clausen-Uenzen, S. Häusl. Plate-Verdinghausen, S. Landwirt Schröder-Uenzen, L. Hausf. Eitmann-Süstedt, S. Bäckermeister Westermann-Wilsen, S. Vollmeier Meyer-Reihäusen. Getraut: Dienstknecht Siemer-Süstedt mit Dienstmagd Willenbruch-Süstedt, Hausf. John Schomburg-Schapfen mit Dienstmagd Bremer-Schapfen, Hausf. John Kinker-Homfeld mit Haushälterin Rabe-Homfeld, Hausf. John Schröder-Süstedt mit Haustochter Schweers-Wachend., Hausf. John Grimm-Bruchhausen mit Haustochter Kehlbeck-Kamsh., Straßenbahnschaffner Müller-Bremen mit Haustochter Vockhop-Engeln, Landwirtschaftsgehilfe Holthus-Dille mit Haust. Kuröde-Dille, Pächter und Wwer. Volte-Verdingh. mit Wwe. Grewer-Upestedt. Begraben: Unverehel. Haust. Anna Brümmer-Bruchhöfen, 58J., Wwe. Dorothee Heitmann-Bruchm., 78J., Vollm. Joh. Ehlers-Scholen, 69J., Pächter Diedr. Weichmann-Wesel, 56J., Wwe. Margarete Benjes-Barbusch, 80J., Kind Johann Möhlmann-Uenzen, 6 Mon.

II.

A	A	B	B
D	E	E	I
J	J	L	L
L	M	M	R

1. Verbrecher
2. Weiblicher Vorname.
3. männlicher Vorname.
4. Spielzeug.

Im vorstehenden Quadrat ordne die Buchstaben so, daß die 4 wagerechten Reihen mit den 4 senkrechten Reihen gleichlautend sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

III.

Silbenrätsel.

bruch chen de den der e e el fe fe hau hum i int kla ma mu mit na na ne o or pal pe re re rich rum sa sche sei sen tau tul vier.

Aus den vorstehenden Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen dir einen guten Freund nennen.

Bedeutung der Wörter:

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| 1. Weiblicher Vorname | 9. Auszeichnung |
| 2. Fahrzeug | 10. Prophet |
| 3. Biblischer Name | 11. Reinigungsmittel |
| 4. Name eines Sonntags | 12. Ort im Kreise Hoya |
| 5. Männlicher Vorname | 13. Deutscher Fluß |
| 6. Musikinstrument | 14. Heilige Handlung |
| 7. Blume | 15. Einsiedler |
| 8. Ort im Kreise Verden | |

Rätsellösungen werden erbeten bis 5. Juli an Pastor Tiemann-Wilsen.

Lösung der Rätsel in der Mai-Nr.:

1. Bücken.
2. Woge, Oder, Gern, Erna.
3. Kreis, Erbe, Rebe, List, Hirse, Reiher oder Heiter, Lohn, Hoyer, Wald.

Richtige Lösungen sandten ein:

Isa Schütte-Btemen, Schüler Heinrich Hustedt-Eitzendorf, Marga Reinhardt-Heiligenberg, Schüler Gerhard Cordes-Eitzendorf, Willi Thalman-Ochtmannien, Fritz Meier-Braunschweig, Schülerln Erna Heins-Eitzendorf, Frau Anna Dreyer-Oerdinghausen.

Preise erhielten:

Fritz Meier-Braunschweig und Anna Dreyer-Verdinghausen

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten aus den Kirchenkreisen Wilsen und Hoya.

Kollekte für	Henrietenstift in Hannover	Evang. Frauenhilfe	Förderung der Kirchenmusik	Kruppelheim Wunastift	Stephansstift in Hannover	Allg. luther. Kirchenfonds
	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.
Wendorf	56,00	26,50	15,50	23,50	14,—	38,—
Blender	52,85	29,50	15,45	22,35	18,85	48,70
Bruchhausen	22,—	6,70	8,50	15,—	13,—	11,—
Jntschede	28,50	6,—	7,—	7,60	7,30	23,60
Martfeld	38,30	12,35	20,10	25,15	16,70	45,30
Schwarme	26,—	8,—	9,—	15,—	15,—	30,—
Sudwalde	36,—	13,—	25,—	20,13	17,—	51,97
Wilsen	54,—	16,—	13,—	20,—	27,—	48,—
Sa.	313,65	118,05	113,55	148,73	128,85	296,57
Blücken	30,—	14,25	11,—	16,—	10,50	20,50
Dörverden	28,78	10,08	9,55	13,49	18,55	23,86
Eigendorf	13,—	6,70	4,40	7,75	27,10	13,20
Esstrup	23,50	8,50	13,00	11,00	10,50	21,50
Hassel	5,65	6,69	3,14	4,12	6,07	14,40
Hoya	36,51	18,48	11,25	44,—	25,62	46,91
Hoyerhagen	21,15	8,60	8,18	2,84	14,18	24,80
Magelsen	30,73	10,34	9,28	10,86	12,75	29,59
Ditte	9,—	4,—	3,50	12,—	10,—	6,—
Wechold	67,65	19,05	20,70	29,80	38,10	53,70
Westen	13,90	5,15	5,—	4,05	6,35	11,20
Sa.	279,87	111,84	99,—	155,91	179,72	265,66

Rätsellecke.

I
Man spricht die erste nie,
Uud nie auch schreibt man sie,
Ein halbes Teil die zweite ist,
Doch wähle sie mit kluger List.
Das Ganze wird gezogen,
Und viele hats betrogen.



**Koffer aller Art,
Rucksäcke,
Moderne
Panamataschen,
und Beutel
Aktentaschen,
Schülermappen**
allergrößte Auswahl —
billigste Preise
Ferd. Bullenkamp,
Bilsen. Fernruf 108

Carbolineum
der beste und billigste Holzansrich
in Natur hell und dunkelbraun,
farbig in braun, grün, rot
und grau.
C. C. Möser, Vilsen.
Fernruf 36.



Kinderwagen,
Kinderklappwagen,
mit und ohne Verdeck.
Staubwagen in groß.
Auswahl billigst

Ferd. Bullenkamp, Vilsen

**Streichf. Delfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinself. u. la. Leinöl-
Firnis empfiehlt**
C. C. Möser, Vilsen
Fernspr. 36

**Geschenk-
Artikel**
für Gebrauch und
Luxus

finden Sie in größter
Auswahl preiswert
bei

Ehler Hindahl,
Bilsen, Telefon Nr. 58

Sommerferien!

**Reisen Sie nicht ohne
Photo - Apparat!**

Agfa Billy 36,— Mk.,
Zeiß Ikon, Vox Tenger 16 Mk.
Voigtländer und andere Marken.
Wünschen Sie vollendete Hoch-
glanzabzüge, bringen Sie Ihre
Platten und Filme.

Herm. Spannbake,
Bilsen. Fernruf 74.



Sommer-Fahrplan 1929

Buchdruckerei Kistenbrügge, Vilsen, Fernr. 109

**Dampffärberei
Chemische Reinigungsanstalt
Neuwäscherei für Herrenwäsche
Anfertigung von Plissees
Modernste Bettfedernreinigung**

Ad. Falkenburg Nachf.

Verden, Große Straße 128. Fernruf 390

Annahmestellen in:

- Vilsen:** Heinrich Frie
- Bruchhausen:** Herm. Meßwerdt
- Schwarze:** C. Stühning
- Martfeld:** Frau Harries
- Blender:** Fr. Blume
- Dörverden:** Fr. Batmann
- Westen:** C. Albrecht
- Hustedt:** Heinrich Leiding

Stellen - Anzeigen für den

„Personal-Anzeiger des Dabeim“

werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns
abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise
des „Dabeim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland
gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig;
sie betragen gegenwärtig nur 100 Pf. für die Zeile [= 7 Silben]
bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen. Wir
empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Geschäftsstelle

Buchdruckerei Kistenbrügge, Vilsen, Tel. 109.

Schacht's

Unkraut-Vertilgungsmittel Planterz beseitigt alles lästige Unkraut
mit Stumpf und Stiel — 1 kg Dose für 40 Liter Wasser 1,80 Mk.
Schacht's Erdlohpulver Dose à 1.— u. 1.60, hervorragend bewährt.
Schacht's Rostschugfarbe für alle Metalle, besonders für
Drahtgeflechte empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen, Fernruf 36

**Einkoch-
Apparate,
Einkochgläser,
Gummiringe usw.**

kaufen Sie gut
und preiswert
bei

Ehler Hindahl,
Bilsen, Telefon Nr. 58

Magut-Rüchensfutter,
fein, mittel, grob,
**Buchweizengrüße,
Hafergrüße,
Gerste, Futterreis,
getr. Garneelen,
Molkenkleie,
Muschelkalk, fein, grob,
Ton und verz. automat.
Rüchentränken,
Eimer-Hühnertränken,
Rüchens- u. Hühner Futtertröge
empfiehlt**

C. C. Möser, Vilsen
Fernruf 36

**Teppiche
Läuferstoffe
Vorleger
Korbmöbel**

stets in allergrößter Auswahl
zu äußerst billigen Preisen.

Ferd. Bullenkamp,
Bilsen, Fernruf 108.

Briefkassetten

Buchdruckerei Kistenbrügge



Ronning Kaffee's
empfiehlt stets frisch
C. C. Möser, Vilsen